

Mitteilungen

Limeswanderpfad in Mudau eröffnet

Am 1. September 1978 eröffnete Regierungspräsident Dr. Trudpert Müller den Limeswanderpfad von Mudau (Neckar-Odenwald-Kreis), der auf dem Gebiet der Ortsteile Schloßau und Mörschenhardt liegt. Er wurde in Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Mudau und dem Landesdenkmalamt, Außenstelle Karlsruhe, angelegt. Finanzielle und sachliche Unterstützung gaben der Neckar-Odenwald-Kreis, der Naturpark Bergstraße-Odenwald und das Badische Landesmuseum Karlsruhe.

Der Pfad ist 2,5 km lang und führt durch ein landschaftlich reizvolles Gebiet entlang an fünf Ruinen römischer Wachtposten und an zwei Plätzen ehemaliger römischer Kleinkastelle. An allen diesen Punkten sind ausführliche Erläuterungstafeln errichtet worden. Dazu kommen an drei Stellen Abgüsse römischer Inschriften oder figürlicher Darstellungen.

Der Pfad wird nach den ersten Beobachtungen von der Bevölkerung sehr gerne besucht. Auch Schulklassen aus weitab liegenden Orten – teilweise außerhalb des Landes Baden-Württemberg – haben bisher schon die Möglichkeit wahrgenommen, sich während einer Wanderung über die römische Geschichte des Odenwaldes zu informieren. Ein Faltblatt – „Kultur-

denkmale in Baden-Württemberg, Kleine Führer, Blatt 44“ – des Landesdenkmalamtes zum Limespfad ist bei der Gemeindeverwaltung Mudau oder bei den Außenstellen des Amtes in Karlsruhe und Tübingen, Abteilung Bodendenkmalpflege, zu erhalten.

Rolf-Heiner Behrends

Neue Publikationen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg

In der Reihe „Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg“ sind zwei neue Bände erschienen:

Band 5, „Der Altar des 18. Jahrhunderts. Das Kunstwerk in seiner Bedeutung und als denkmalpflegerische Aufgabe“. Deutscher Kunstverlag München/Berlin 1978. 292 Seiten, 220 Abbildungen, 3 Farbtafeln.

Band 6, „Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege.“ Verlag Ernst Wasmuth Tübingen 1978. 236 Seiten, 37 Abbildungen.

Band 5, Der Altar des 18. Jahrhunderts. Der Band umfaßt Aufsätze von Josef Anselm Graf Adelman, Agnes Ballestrem, Fritz Buchenrieder, Oskar Emmenegger, Manfred Koller und Richard Zürcher. Der Schwerpunkt liegt in der Auseinandersetzung mit dem Barockaltar als denkmalpflegerische Aufgabe und in den vielfältigen Problemen, die seine Restaurierung bietet. Im Vorwort erläutert G. S. Graf Adelman von Adelmansfelden, ehemaliger Präsident des Landesdenkmalamtes, Notwendigkeit und Bedeutung dieser nicht nur für einen kleinen Kreis von Fachleuten interessanten Publikation:

„Der Titel dieser Publikation war Thema einer Veranstaltung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg gemeinsam mit dem Institut für Technologie der Malerei und dem Institut für Museums-

kunde, beide an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart, im Januar 1975 als 10. Stuttgarter Tagung für Restauratoren und Denkmalpfleger.

Seit dem Jahre 1965 haben Prof. Rolf Straub und der Unterzeichnete in diesen Tagungen versucht, Restauratoren, Architekten und Denkmalpfleger gemeinsam an die in steigendem Maße größer werdenden technischen Probleme in der Denkmalpflege und an die neuesten Erkenntnisse der Naturwissenschaften heranzuführen. Hervorragende Kenner des In- und Auslandes konnten für die einzelnen Referate gewonnen werden. Aber auch aus dem großen Kreise der regelmäßigen Teilnehmer wurden anregende Erfahrungen zur Kenntnis gebracht.

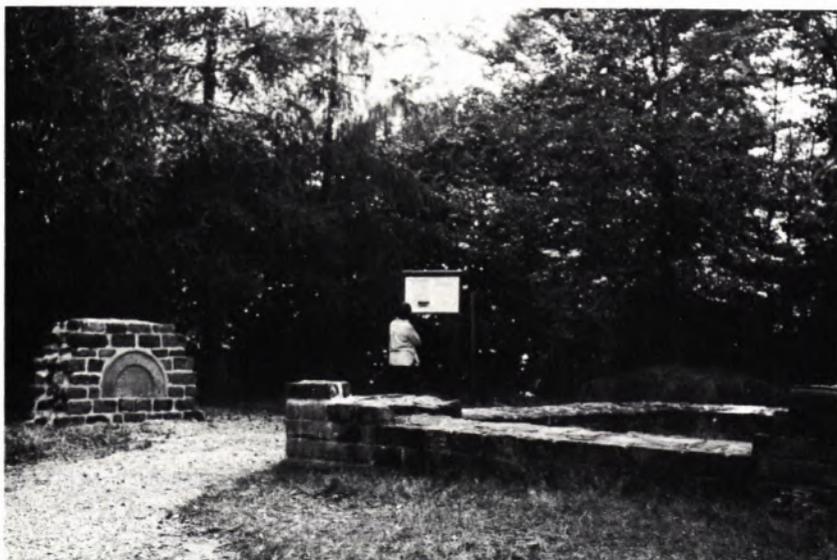
Die Tagung 1975 über den Barockaltar war bei sehr großer Beteiligung durch das hohe Niveau und die lebhaften Diskussionen ein so voller Erfolg, daß das Landesdenkmalamt sich entschloß, die Referate geschlossen zu publizieren, wobei neben der technischen Seite auch die geistige, religiöse und gestalterische Situation des Barockaltars miteinbezogen wurde.

Süddeutschland besitzt in seinen Kirchen eine besonders reiche Ausstattung an Barockaltären, die, obwohl wichtiger Teil der architektonischen Raumgestaltung durch Wandlungen in der Liturgie gefährdet sind. Der barocke Organismus der Kirchen ist auf eine Gesamtkonzeption der Kunstwerke ausgerichtet. Die Einzelobjekte der Ausstattung müssen im Zusammenhang gesehen werden, auch in der Vielfalt der Materialien, die verwendet wurden, im Aufbau Stein, Holz oder Stuckmarmor, nicht zu vergessen die oft hochrangigen Altarblätter und Bildwerke. Technisch können hier große Probleme entstehen.

Die Aufsätze in ihrer Verschiedenartigkeit zeigen nur einen Teil der Aufgaben, vor die der Denkmalpfleger und der Restaurator gestellt wird. Sie deutlich zu machen, Wege aufzuzeigen und das allgemeine Bewußtsein für die Besonderheit und Wertigkeit barocker Altäre zu stärken, ist Sinn dieses Buches.“

Band 6, Historische Gärten und Anlagen.

Zu diesem Thema fand 1975 in Schwetzingen ein Internationales Symposium statt. Sechzehn der dort vorgetragenen Referate werden nun in einer preiswerten Studienausgabe vorgestellt, die einem breiteren Bedürfnis nach Information über Art, Ansprüche und Bedeutung historischer Gartenanlagen in unserem baulich gestalteten Umfeld nachkommen. Internationale Fachleute durchleuchten an Beispielen aus England, Deutschland, Österreich und den Vereinigten Staaten denkmalpflegerische Arbeit und Probleme bei den unterschiedlichen Arten von Anlagen: fürstliche und bürgerliche Gärten, Alleen, Wall- und Kuranlagen ebenso wie im vorigen Jahrhundert zur Erholung der Bevölkerung angelegte Grünanlagen. Neben einführenden Themen zur allgemeinen Situation werden Gefährdung, Erhal-



RUINE DES RÖMISCHEN WACHTTURMES „Kahler Buckel“, links Abguß einer Bauinschrift, im Hintergrund die Erläuterungstafel.

tung und Wiederherstellung, städtebauliche Einbindung und öffentliche Nutzung eingehend behandelt. Wie die Diskussion auf der Tagung zeigte, bestehen noch viele Fragen, die eine weitere intensive Beschäftigung mit diesem Gebiet fordern (vgl. Nachrichtenblatt 3/78). Ziel des Buches ist es, einen Überblick über die Materie zu geben und Beispiele zu nennen, die zum Nachdenken anregen.

Die Reihe der Kunstdenkmal-Inventare, deren Bände bisher für Württemberg, Baden und Hohenzollern getrennt erschienen wurde mit einem neuen Inventar zur einheitlichen Reihe für das ganze Bundesland zusammengeführt:

„Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg. Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Ulm – ohne die Gemarkung Ulm.“

Bearbeitet von Hans Andreas Klaiber und Reinhard Wortmann. XVI, 816 Seiten, 707 Abbildungen, 8 Farbtafeln, 3 Karten, 3 Tabellen, 6 Register. Deutscher Kunstverlag München/Berlin 1978.

Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Ulm

Wenn heute ein Band der Kunstdenkmäler eines deutschen Bundeslandes anzuzeigen ist, bedeutet das meist ein Dezenniums-Ereignis. Seitdem 1962 für den Landesteil Württemberg (ehem. Oberamt Künzelsau, bearbeitet von Georg Himmelheber) und 1967 für Baden (Landkreis Mannheim, bearbeitet von Hans Huth) die letzten Inventare erschienen, sind für das ehemalige Oberamt Ulm ohne die Stadt Ulm 18 Jahre Bearbeitungs- und Drucklegungszeit vergangen. Kunstdenkmäler-Inventare der sogenannten klassischen Form bedürfen eines langen Atems, der Geduld und entsagungsvoller Arbeit. Beim ersten flüchtigen Durchblättern des

über 800 Seiten starken Bandes ist man betroffen von der Fülle an Denkmal-Objekten, die sich auf verhältnismäßig kleinem Raum, in unendlichem Formen- und Gattungsreichtum darbieten. Die Dokumentation in Fotos und Plänen sowie im beschreibenden, analysierenden und kombinierenden Text macht den Hauptteil des Bandes in alphabetischer Ortsfolge aus. Besonders hilfreich dürfte sein, daß mit Abbildungen nicht gespart wurde. Einige Bauten können in der Gegenüberstellung von alter und neuerer Fotografie eindrucksvoll ihre eigene Geschichte der Denkmalveränderung mitteilen. Auch der Text berücksichtigt – auffallend gegenüber älteren Inventaren – so oft wie möglich Vor- und Zwischenzustände von Denkmälern, wie sie sich als Ergebnis von Restaurierungen, Freilegungen, Umbauten zeigen. Einem aktuellen Bedürfnis der Bau- und Kunstdenkmalpflege, die sich sonst nur auf Registratur- und verborgenes Restauratorenmaterial stützen muß, wird hier Rechnung getragen. Der Aufgabe des Memorierens inzwischen zerstörter Architektur wird emotionsfrei nachgekommen. Es stellt sich die Frage, ob bei früherem Erscheinen noch einige Abbrüche oder Kirchenraumveränderungen hätten verhindert oder gemildert werden können. Der größte und sicher auf lange Zeit nicht ausschöpfbare Gewinn dieses Inventarbandes ist die Bereitstellung von bau- und kunstgeschichtlichen Daten, Namen, Fakten, die für das ehemalige Oberamt Ulm und weit über den bearbeiteten Raum hinausgehend erstmals ein weites Spektrum des Bau- und Kunstschaffens darstellen. Es wird nicht nur die Stadt Ulm als Zentrum der Kunstproduktion durch viele Jahrhunderte belegt, sondern es werden auch die Einflüsse der Nachbarbereiche Augsburg, Lauingen und Dillingen klargestellt. In den einleitenden Baugeschichten wird der jeweilige Bauablauf nachvollzo-

gen durch Ausschöpfen aller erreichbaren Archivalien und Quellen, durch Baubeobachtung und -forschung, soweit es die jeweiligen Umstände erlaubten. Architektur und Ausstattung sind in wünschenswerter Ausführlichkeit beschrieben, kleinste Details, die für weiterführende Spezialforschung wichtig sind, werden ebenso genannt wie längst abgegangene und bereits aus dem Bewußtsein des einheimischen Kunstbegeisterten gewichene Bauten und Gegenstände.

Mit dem Kunstdenkmälerband ehemaliges Oberamt Ulm wird sach- und gegenstandsbezogene Landesgeschichte geschrieben. Sein Erscheinen sollte Anlaß geben zum wiederholten Nachdenken über Denkmal-Dokumentation und Denkmal-Vermittlung. Im Zeichen der knappen Listen und dringlichen Verzeichnisse könnte das allenthalben zu verspürende Vermissen von Denkmal-Topographien aufmerksam machen auf Notwendigkeit und Verpflichtung des Landes zur gründlichen Bestandsaufnahme seiner Kulturdenkmale. Kulturdenkmale bleiben als unbefragte Objekte stumm. Sie zum Sprechen zu bringen bevor sie untergehen, vergessen werden oder verkannt bleiben, gilt als wichtigste Aufgabe der Länderinventarisierung auf Jahre und Jahrzehnte hinaus. Grundlage aller Denkmalpflege ist Denkmalkennntnis, die durch das Inventar auf optimale Weise vermittelt wird. Erst dann kann das Denkmalschutzgesetz vollzogen und die Arbeit der Denkmalpflege auf einer soliden Grundlage geleistet werden. Es bleibt zu hoffen, daß diesem ersten gesamt-baden-württembergischen Inventarband bald weitere „Kunstdenkmäler“ folgen, zunächst die bereits im Manuskript vorliegenden. Spätestens nach Abschluß der Kulturdenkmale-Listen und des geplanten Ortskern-Atlas ist der Weiterführung dieses Unternehmens entschieden Rechnung zu tragen.

Tagungshinweis:

„Historische Putze“ lautet das Thema einer Tagung, die am 18. und 19. Juni 1979 in Stuttgart stattfinden wird. Veranstalter sind das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, das Institut für Technologie der Malerei an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart und das Kunstwissenschaftliche Institut Zürich. Die Fachtagung spricht besonders Architekten, Restauratoren, die staatlichen Hochbauämter, die kirchlichen Bauämter und das Handwerk an. Einladungen werden gesondert versandt.

Quellennachweis für die Abbildungen

(Die Zahlenangaben verweisen auf die Seiten)

Fotografien stellten zur Verfügung:

Johannes Cramer, TU Darmstadt 13, 14, 15, 16, 17, 18;
J. Feist, Pliezhausen 1, 3, 4, 5, 6, 7;
Aus: J. Koch und F. Seitz, Das Heidelberger Schloß, Darmstadt 1891, Tafel 50, 8; Textband Fig. 25, 10;
Luftbild Albrecht Brugger, Stuttgart, (Freigegeben vom Regierungspräsidium Stuttgart Nr. 2/46972) 27;
Stadtmessungsamt Schwäbisch Gmünd 40 Abb. 10;
Staatliches Hochbauamt Mannheim, Außenstelle Heidelberg 11;
LDA-Karlsruhe 20, 21, 22, 23, 43;
LDA-Stuttgart 26, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 37, 38, 39, 40; 41, Titelbild
(Fotos: R. Hajdu).

Die gezeichneten Vorlagen lieferten:

Nach: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1906/1907 (1909), Tafel 1 (Autor K. Schumacher) 24;
Nach: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches, Abteilung B, Band 5, 2 Nr. 61b, Tafel 2, (1897) 25;
Staatliches Hochbauamt Mannheim, Außenstelle Heidelberg (J. Göricke) 9;
Stadt Lauffen a.N., Stadtbauamt 34–35;
Universitätsbauamt Tübingen, Plansammlung 1, 2, 3, 4, 5, 7;
LDA-Stuttgart (Zeichnung Chr. Matz) 28.